

PRESSEMITTEILUNG

„Das lasse ich mir von Ihnen nicht sagen!“: Wie war es in den 80er Jahren als Geschäftsführerin in einer Männerdomäne?

München, 10. Mai 2023: Eva Frey-Schülke hat im Jahr 1983 die Geschäftsführung des Verlag J. Maiß von ihrem Vater übernommen. Sie hat sich als Unternehmerin und Mutter zu einer Zeit, in der in Deutschland das „klassische“ Rollenmodell vorherrschte, in einer Männerdomäne durchgesetzt. In einem Interview anlässlich des 150jährigen Jubiläums des Verlags blickt sie zurück und spricht über die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die Rahmenbedingungen und Erwartungen in der damaligen Zeit.

Können Sie sich noch an Ihren ersten Arbeitstag erinnern?

Ich war schon als Kind regelmäßig nach der Schule im Verlag und habe mitgeholfen. Aber mein erster offizieller Arbeitstag war nach dem Abitur am 15. August 1971. Der Tag war furchtbar für mich. Acht Stunden lang still zu sitzen, fiel mir ausgesprochen schwer.

Wofür waren Sie am Anfang zuständig?

Das war nicht ganz klar. Eine richtige Einarbeitung gab es nicht. Ich sollte unserem Prokuristen, der kurz vor der Rente stand, zuarbeiten. Der gab mir, was anfiel oder sagte zum Beispiel, dass ich mir die Amtsblätter oder Formulare anschauen sollte. Zu meinen Aufgaben gehörte unter anderem auch das Korrekturlesen. Bei meinem ersten Auftrag musste ich gleich Lehrgeld zahlen. Weil mir niemand die Besonderheiten bei der Korrektur von Bleizeilen erklärt hatte, wurde die Realschulordnung fehlerhaft gedruckt und die gesamte Auflage musste eingestampft werden. So etwas ist mir nie wieder passiert.

Wie lange haben Sie im Unternehmen gearbeitet, bevor Sie die Verlagsführung übernommen haben?

Bis zur Übergabe waren es gut zehn Jahre. Nachdem der Prokurist seinen Ruhestand angetreten hatte, war ich für die Produkte – insbesondere die Formulare und Bücher – zuständig. Mein Vater hat sich auf den kaufmännischen Part konzentriert und mir die Verantwortung für das Sortiment überlassen. Wir waren also etliche Jahre gleichzeitig tätig. Auch nach der Übergabe blieb mein Vater im Verlag noch lange aktiv.

Welche Erwartungen hatte Ihr Vater bzw. das Umfeld?

Erwartungen ist das falsche Wort, weil mein Vater gar nicht gedacht hatte, dass ich die Verlagsführung wirklich übernehme. Ich war ja in diesem Sinne kein Stammhalter. Er wollte zwar, dass ich in den Verlag „reinschnupper“, aber nicht, dass ich ihn verantwortlich führe. Ich musste sogar durchsetzen, dass ich überhaupt Abitur mache und ein BWL-Studium aufnehme. Das Studium lief parallel zu meiner Vollzeittätigkeit im Verlag. Für meinen Vater wäre es auch in Ordnung gewesen, wenn ich ihm einen Schwiegersohn präsentiert hätte, der in das Unternehmen einsteigt.

Welche Ziele hatten Sie bei der Übernahme? Was wollten Sie anders machen?

Durch die lange Zeit im Verlag hatte ich schon einige Themen im Kopf, die ich angehen wollte. In den 70er/80er Jahren gab es knapp 30 Formularverlage in Bayern, die in den verschiedensten Bereichen tätig waren. Meine Vorstellung war es, den Verlag so auszurichten, dass wir uns auf unsere Stärken konzentrieren und den Schwerpunkt auf Schulen, Pfarrämter und das Baugewerbe legen. Das bedeutete aber auch, das Sortiment deutlich zu verschlanken.

Darüber hinaus war es mir von Beginn an wichtig, mich für ein gutes Betriebsklima einzusetzen. Ich hatte den Eindruck, dass die einzelnen Abteilungen teilweise miteinander konkurriert haben. Das wollte ich ändern. Mein Ziel war es, ein harmonisches und konstruktives Miteinander zu schaffen.

Was waren die Herausforderungen zu der Zeit in einer Männerdomäne?

Ich habe früh gelernt, dass ich mir Respekt verschaffen musste. Im Verlag kam für mich erschwerend hinzu, dass viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mich schon als Kind kannten. Die mussten sich erst daran gewöhnen, dass ich jetzt die Rolle als Chefin innehatte und für sie nicht mehr die kleine Evi war. Aber der beste Weg, akzeptiert zu werden, erfolgt über die Fachkompetenz. Also habe ich mich in die Themen eingearbeitet und mir viel Know-how angeeignet. Das kam mir zum Beispiel auch zu Gute, als ich im „Arbeitskreis der Formularverlage in Bayern“ die einzige Frau war. Nachdem die Kollegen gemerkt haben, dass ich mindestens genauso viel Fachkenntnis besitze, haben sie mich akzeptiert und respektiert.

Vereinzelt habe ich aber schon Situationen erlebt, die einem Mann in der Form sicher nicht passiert wären. In meiner Anfangszeit zum Beispiel hat einer unserer Drucker den Titel für unseren Terminkalender verdruckt, weil er nebenbei Zeitung gelesen hatte. Als ich ihn zur Rede gestellt habe, meinte er zu mir, dass er sich nur etwas von meinem Vater sagen lassen würde, aber nicht von mir.

Insgesamt hat mir geholfen, dass es bereits während meiner Schulzeit für mich selbstverständlich war, meinen Weg zu gehen. Ich habe mich nie gefragt, warum ich als Mädchen oder Frau etwas nicht machen sollte.

Sie mussten sich nicht nur im Verlag durchsetzen, sondern sind auch zweifache Mutter. Wie haben Sie den Spagat zwischen Familie und Beruf gemeistert?

Ich hatte zum Glück sehr viel Unterstützung von meiner Mutter, die in den ersten Jahren eingesprungen ist und sich tagsüber um die Kinder kümmern konnte. Als die Kinder in den Kindergarten und dann zur Schule gegangen sind, wurde es einfacher. Ein großer Vorteil waren auch die kurzen Wege zwischen Verlag, Schule und Wohnung meiner Eltern. Die Familie ist dort jeden Tag mittags zum Essen zusammengekommen.

Seit 1985 hat mein Mann im Verlag als Vertriebsleiter gearbeitet. Auch das hat vieles leichter gemacht.

Was unterscheidet Familienunternehmen von anderen Unternehmen?

Für mich ist das Besondere an Familienunternehmen, dass viel langfristiger gedacht werden kann. Der Maiß Verlag wird inzwischen in der fünften Generation geführt. Da geht es nicht um kurzfristige Gewinnmaximierung, sondern darum, etwas zu erhalten, auszubauen und weiterzugeben.

Ich denke, dass das Verantwortungsbewusstsein insgesamt viel höher ist – auch gegenüber den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Für uns heißt Familienunternehmen auch, dass der Verlag nicht nur von einer Familie geführt wird, sondern wie eine große Familie ist.

Wie war für Sie die Übergabe an die nächste Generation im Jahr 2018?

Das war eine Mischung aus Wehmut, Erleichterung und Sorge. Wehmut, weil der Verlag mich mein Leben lang begleitet hat, und ich hier die meiste Zeit verbracht habe. Aber es war auch erleichternd, weil ich die Verantwortung abgeben konnte und ich weiß, dass ich einen sehr guten Nachfolger habe. Das ist ja nicht bei allen mittelständischen Unternehmen der Fall. Außerdem war ich froh, dass ich die Digitalisierung nicht mehr begleiten musste.

Besorgt bin ich nicht als ehemalige Geschäftsführerin um den Verlag, sondern eher als Mutter um meinen Sohn, weil ich weiß, dass er jetzt die Verantwortung trägt und wichtige unternehmerische Entscheidungen treffen muss.

Ansprechpartner bei Rückfragen:

Kerstin Helwig
Telefon: (089) 24 20 97-37
E-Mail: helwig@maiss.de

Verlag J. Maiß GmbH
Herrnstr. 26
80539 München

Weitere Informationen:
Unternehmensseite www.maiss.de
Jubiläumsseite www.maiss.de/150

Kurzprofil Verlag J. Maiß:

Der Verlag J. Maiß steht für umfassendes und langjähriges Know-how für Schul- und Lehrerbedarf. Mit seinen „echten“ sowie digitalen Produkten macht er den Schulalltag leichter und effizienter. Gegründet wurde Maiß im Jahre 1873 und ist der Beweis dafür, dass sich Tradition und Innovation nicht ausschließen. Vielmehr werden basierend auf der Erfahrung innovative Lösungen entwickelt. Großen Wert legt Maiß dabei auf Praxistauglichkeit, Bedienerfreundlichkeit und insbesondere bei den digitalen Produkten auf Sicherheit.